

Ercheint monatlich.
Bezugspreis jährlich im
Voraus 1000
außerhalb 1200.
Einzeln Nummer 100 Rs.

Der Hansabote

Die dreizehnpaltene Korpus-
zelle oder deren Raum
100 Reiz.

Verfendung:
G. Minor Kochler, Blumenau.

Monatsblatt für die
Landwirte Santa Catharinas.

Verfendung in Deutschland: Geschäftsstelle der
Hans. R.-Ges., Hamburg, Neuen Gröningerstr. 19

Hammonia, Sonnabend, den 18. November 1911.

(Blumenau, Santa Catharina, Brasilien).

Ein Wort zur Hilfs-Aktion

für die vom Hochwasser Geschädigten.

Die Verteilung von Liebesgaben an die durch irgend ein verheerendes Ereignis Geschädigten ist stets eine schwierige Sache und es ist daher begreiflich, wenn die Kommission langsam vorgeht. Andererseits heißt es wieder mit Recht: Doppelt giebt, wer schnell giebt. Es empfiehlt sich daher wohl die Unterscheidung von Notbehelfen und Schaden beihilfen. Die ersteren sollten insbesondere dort eintreten, wo sich bei Geschädigten die folgenden Punkte mehr oder weniger anhäufen:

1. Junge Familie, so daß der Mann die Frau mit kleinen Kindern nicht gut allein lassen und auf Arbeitsverdienst gehen kann, auch seine großen Kinder auf Arbeit gehen können.
 2. Lage an der Grenze des Urwalds, so daß das Weggehen des Mannes schon aus Gründen der Sicherheit der Familie sich verbietet (Burgergefahr).
 3. Krankheit (z. B. Fieber) oder Unfall in der Familie.
 4. Vorausgegangene Mißernte, wie etwa wegen der Matten.
 5. Futtermangel wegen des außergewöhnlichen Frostes in diesem Winter in den höheren Lagen.
 6. Mangel an den neuen Pflanzungen.
 7. Anfänger-Familie, die im ersten oder zweiten Wirtschaftsjahr steht.
 8. Erhöhte Lebensmittels- und Waren-Preise wegen der größeren Entfernung von Blumenau.
 9. Höhe der Landschuld und der Landpreise.
 10. Erschwerter Verkehr wegen Zerstörung der Verkehrsmittel (wie z. B. Abgang der Fähren).
- In der Hansa gibt es eine Anzahl von Familien, bei denen alle diese Punkte zusammentreffen.

Der rechnende Landwirt.

Vortrag, gehalten von Th. Reiffenbach auf der landwirtschaftlichen Versammlung in Timbo am 9. Juli 1911.

(Schluß.)

Die Kuh liefert aber auch Dünger, der, wenn gut behandelt, auf einer Düngstätte sehr wertvoll werden kann zur Düngung unserer Kulturpflanzen. Da gewöhnlich hier keine oder wenig Einstreu verwendet wird, ist das Düngerezeugnis auch geringer als z. B. bei Stallfütterung. Man berechne das Düngerezeugnis Heu oder Heuwert des Futters und Streu mal 2. Ich berechne nur 150 Zentner Dünges á 300 Reiz macht

45\$000
Ferner 30 Hektoliter Sauche á 400 Reiz 12\$000
Dazu die 266\$200 für Milch 266\$200
Zusammen 323\$200
Ab die Ausgabe mit 63\$700
Gibt eine Differenz von 259\$500

Diese 259\$500 bezahlt die Kuh für die 120 Ctr. Futter, die sie gefressen hat. Sie bezahlt demnach den Zentner Futter mit 2\$150 Reiz, oder mit anderen Worten, sie verwertet den Zentner Futter mit 2\$150 Reiz.

Nun, meine Herren, Sie werden sagen, und nicht ganz mit Unrecht, so genau kann man das nicht ausrechnen usw. Es ist dies ja auch gar nicht nötig, daß es gerade so gemacht werden muß. Es soll bloß ein Beispiel sein. Wie gut wäre es, wenn an den langen Winterabenden der strebsame Sohn, die

wirtschaftliche Tochter eine landwirtschaftliche Zeitung oder ein Buch liest und daraus Belehrung und Anregung schöpft.

Dabei möchte ich auch die landwirtschaftlichen Fortbildungskurse in Erwähnung bringen, wie sie in der Hansa teilweise schon bestehen.

Es gibt in der Landwirtschaft, welche auch heutzutage eine Wissenschaft ist, und studiert werden muß, so vielerlei Dinge, die in rechnerische Erwägung gezogen werden müssen und sollen, ja ein rationeller Betrieb ist eine fortlaufende Rechnung. Z. B. ein Kolonist hat ein Stück Land, das saure Gräser hervorbringt. Eine Entwässerung und Düngung mit Kalk wird das Grundstück ertragsfähiger machen. Ein solcher Boden schreit förmlich nach Kalk. Das ist auch eine Rechnung, die leider ziemlich hoch wird, weil der Kalk für solche Zwecke hier viel zu teuer ist.

Nun zum andern Zweck der heutigen Versammlung, der Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins. In allen Ländern drüben, wo die Landwirtschaft und Viehzucht in hoher Blüte steht, bestehen landwirtschaftliche Vereine, Genverbände, Genossenschaften, die sich wie ein Netz durch das ganze Land ziehen. Der Einkauf von Kunstdünger, Sämereien usw. geschieht durch die Genossenschaft. Der einzelne kann nicht so gut und billig kaufen wie der Verein. Daher, Kolonisten, gründet einen Verein. Ja, ich möchte es hinausrufen in dieses schöne Tal vom Timbo: Landwirte, Kolonisten, tretet dem landwirtschaftlichen Verein bei!

Kulturkosten des Maises für 1 ha in Deutschland.

Aus A. von Lengerke's Anleitung zum Anbau des Maises.
(Verlag B. Parey, Berlin.)

Der Domänenpächter Bodwig in Atern machte in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Langerlausen darüber folgende Mitteilungen.

	Mark	Mark
Ackerpacht pro ha		60,00
Hierzu 20% allgemeiner Wirtschaftskosten		12,00
Düngung 26 Fuhren á 6 Mark, zur Hälfte		78,00
Geispannarbeit, Herbstfurche	6,00	
Untersägen des Düngers	8,00	
Eggen und Walzen	1,60	15,60
Handarbeiten, Miststreuen	1,20	
Den selben in die Furchen legen	1,25	
Reihen ziehen und den Samen legen	8,00	
Zweimal beackern	31,62	
Ab schneiden der Fahnen	6,38	
Ausbrechen der Kolben	9,65	
Guthüllen derselben	15,69	
Schneiden und Binden der Stengel	4,30	
Abrebbeln 100¼ Hektoliter á 50 Pf.	50,13	128,22
Saatmais 25 l	—	6,00
Zusammen	Mark	299,82

Der Ertrag belief sich auf folgendes:

Wert der ausgeschütteten Fahnen	60,00 Mark
Die Hülsen der Kolben als Streumittel verwendet 300 kg á 4 M. pro 100 kg	12,00 "
16 Schock Stengel á 2 M.	32,00 "
100¼ Hektoliter Mais á 9 M.	902,25 "
Zusammen	1006,25 Mark
Hiervon ab die Kosten mit	299,82 "
bleibt Reinertrag	706,43 Mark

Kulturrkosten des Maises nach anderer Berechnung. Der Grünmais.

	Gespanntage	Handarbeitstage
1. 1 Hektar im Herbst 30 cm tief zu pflügen erfordert	8	4
2. Stallmist darauf zu fahren	4	6
3. Zur Saat herrichten im Frühjahr	4	2
4. Legen der Saatkörner	—	4
5. Zweimal behackeln	4	4
6. Zweimal behäufeln	2	2
7. Bearbeiten in der Reihe	—	16
8. 40—50 Fuder Grünfütter schneiden und einfahren	16	20
Zusammen	38	58

Der Körnermais.

	Gespanntage	Handarbeitstage
Die Arbeiten 1—7 bleiben mit Die Kosten pro 8 fallen aus; hier- zu kommen jedoch folgende:	22	38
9. Vereinzeln der Pflanzen	—	8
10. Entfernen der Seigen und Fahren 20—24 Fahren	4	24
11. Abnehmen und Einfahren der Kolben	6	16
12. Abnehmen und Einfahren der Stengel	2	4
13. Entfernen der Deckblätter von den Kolben und Aufhängen zum Trocknen	—	40
14. Rebellen oder Dreschen der Kolben	—	16
Zusammen	34	146

Kolbenmais auf dem Tisch.

In Ungarn und Nordamerika wird am Familientisch und auch in den Speisehäusern von Mitte Juli ab bis Mitte November der halbreife Kolben einiger besonders geeigneter Sorten Mais als Zwischengericht gegeben. Zu dem Ende werden die Kolben enblättert, in Salzwasser abgesotten, die Körner abgelöst und mit geschmolzener Butter übergossen und so als delikates Zwischengericht verspeist. Eine andere Art der Zubereitung besteht darin, daß man die Kolben in einer Pfanne langsam mit etwas Butter brät und dann die Körner abnagt, wie es ein Kaninchen tun würde. Der verstorbene Deutschamerikaner Heinrich Sember bezeichnet als die beste Vorschrift folgende: Man facht einen Maiskolben am Stengel mit der linken Hand und hält den Kolben über glühende Kohlen; während man ihn langsam dreht, streicht man mit einem Messer, das man in der Rechten hält, etwas Butter auf. Wenn die Körner hellbraun sind, werden sie gegessen und wer sie einmal gegessen hat, verlangt öfter nach ihnen.

Gewöhnen müssen wir noch, daß man die kleinen etwa fingerlangen und kaum baumessdicken jungen Maiskolben benutzt, um sie im Verein mit Champignons, Karfen usw. in Essig einzulegen und sie dann später als Beilage zu Rindfleisch zu geben. Zu diesem Behuf legt man die frisch ausgebrochenen, von den Hüllen befreiten kleinen Kolben 4—5 Tage lang in Salzwasser, welches man einigemal wechselt; dann bleicht man sie in einer Mischung von gleichen Teilen Essig und Salzwasser, läßt sie darin verkühlen und dann auf einem Tuch ausgebreitet abtrocknen; hierauf legt man sie in kleine Gläser mit ganzen Pfefferkörnern, Nüssen und Muskatblüten und übergießt sie mit gekochtem Essig, nachdem solcher vorher erkaltet ist.

Landwirtschaftlicher Verein.

Am Sonntag, dem 12. November fand im Saale von A. Schwaderer in Neubertin-Hansa eine Versammlung statt, die trotz des regnerischen Wetters zahlreich besucht war. Ueber Ziel und Zweck eines umfassenden landwirtschaftlichen Vereins trug G. Schütz in eindringlicher Weise vor; Th. Reistenbach zeigte an ausgeführten Beispielen, wie der Bauwirt rechnet. Mit besonderem Interesse hörten die Anwesenden M. Marmein über Fütterung und Tierbehandlung im Winter mit wichtigen, neuen Gesichtspunkten, die er uns im Hansaboten noch vorlegen wird.

Dr. Albinger wies zum Schluß noch hin auf das, was dem Strajah-Tal, zumal in der gegenwärtigen Lage noth, nämlich gemeinsames Vorwärtstreben, besonders auch bei der schulentlassenen Jugend, daß sie nicht das Dauer-Stat-Kloßchen für die beste Ausfüllung jeder freien Stunde hält.

Während der Vorträge hatte sich die Schulfugend und was darunter ist vor dem „Ausstellungs-Gebäude“ aufgestellt und harter mit Sehnsucht, bis die Pforte sich öffnete, hinter der die Neubertiner Holz-Spielwaren-Industrie, vgl. den Vortrag von Byner-Neubremen in Hansabote VI Nr., 12, ihre Schätze barg. Mit niedrigem Staunen ersah man, was unter der geschickten Hand und Anleitung von Herrn W. Schön geschaffen worden war in wirklich solider, sauberer und haltbarer Ausführung, aus gutem Holz, mit Oelfarbe gestrichen, dem kindlichen Geschmack angepaßt nach dem Grundsatz: „Kunst für das Kind“. Da waren Gänsejungen mit ihrer Herde, Menagerien, Puppenwiegen, Regelspiele, Windmühlen, Schubkarren u. a. Wir wünschen der neuen Industrie, die aus unseren Verhältnissen so recht natürlich herauswächst, guten Absatz und gedeihliche Fortentwicklung.

32 Personen zeichneten sich als Mitglieder ein. Da noch das Verhältnis zu Neubremen erwähnt wurde, so wurde die Auflösung gegeben, daß die einzelnen Bezirksvereine in einem Landes-Verein auf einem Gesamtvorstand sich zusammenschließen werden.

Eine Richtigstellung für Herrn Dr. J. J. de Affis Brasil.

Von P. Dr. Albinger.

In meiner in Timbo am 9. Juli gehaltenen Rede über die Lage des Bauernstands in Brasilien führte ich eine Aeußerung des Herrn Dr. Affis Brasil an, die er in einer Rede in S. Cruz den Berichten nach getan hatte. Ich kann den betreffenden Abschnitt aus dem Bericht der „Kolone“ von S. Cruz nicht wörtlich hersetzen, da meine Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, die beim Hochwasser schnell aus dem Hause geräumt werden mußten, noch nicht wieder in wünschenswerter Ordnung sind. Dem Sinne nach hieß es dort, daß Herr Dr. Affis Brasil den Bauern geraten habe, ein Haus in der Stadt zu erwerben, um von Zeit zu Zeit sich dort aufzuhalten und sich wieder in Kultur und Bildung aufzurufen zu lassen. Diesen Ausdruck führte ich an als Beweis, wie falsch auch landwirtschaftlich und allgemein so hochgebildete Brasilianer wie Herr Dr. Affis Brasil das Bauerntum oder nach heftiger Bezeichnung den Kolonistenstand beurteilen. Die portugiesische Ausgabe des Urwaldboten mit der Rede fandte ich an Herrn Dr. Affis Brasil ein. Darauf schrieb er mir in liebenswürdiger Weise seinen Dank für diese Aufmerksamkeit, verwahrte sich aber energisch dagegen, einen solchen Anlaß gesagt zu haben. Nur völliger Mißverständnis oder Uebelwollen konnte so etwas aus seiner Rede herausgehören, die er in der Klarheit gehalten habe, die man stets seinen Worten nachrühme. Er habe damals über „das Haus auf dem Lande“ gesprochen — a casa de campo — und gesagt, daß auch der Urmste sich auf dem Lande seine Wohnung mehr nach den Grundsätzen der Gesundheits- und Schönheitslehre — hygienischer und ästhetischer — bauen konnte, als es bisher geschehe. Dann würden die Leute, gerade die Armen, auch lieber auf dem Lande wohnen bleiben, nicht „landflüchtig“ werden, wie man heute in Deutschland sagen würde. Das Wohnen auf dem Lande habe doch so große Vorzüge, daß in der alten Welt der Adel und die Reichen zumeist auf dem Lande leben, und nur zu bestimmten Zeiten, aus Anlaß von Festen, Theateraufführungen und dergleichen in die Stadt kommen.

Man sieht, Herr Dr. Affis Brasil hat etwas ganz Anderes gesagt, als das, was ihm der Berichterstatler in den Mund legte. Ich treue mich, daß mein Zurückgreifen auf jene Rede Anlaß gegeben hat zu dieser Richtigstellung. Der tatsächliche Gedankengang deckt sich vollständig mit dem, was mir selbst wie allen Lesern aufs höchste wünschenswert erscheint und was in Deutschland große Vereine zur Wohlfahrtspflege auf dem Lande erstreben. Ich habe schon selbst im Hansaboten bedauert, daß die so knappen Lebensverhältnisse auf der neuen Kolonie oft trotz aller Weiträumigkeit des Bodens und trotz des Urwalds mit seinem Holz, trotz der Berge mit ihren Steinen, trotz der Sümpfe mit ihren Ton ein enges, ungesundes und unichönes Wohnen bedingen und erzwingen. Herr Dr. Affis Brasil schickte mir noch einen Abdruck seiner Rede vom 20. September 1911 in Santa Maria: „Diktatur, Parlamentarismus, Demokratie“, die das Beste enthält, was ich je über diesen Stoff in Brasilien gelesen habe. Auf das entwickelte wirtschaftliche Programm

werde ich später noch zurückkommen. Wären Männer mit solchen Gedanken in der Staatsleitung, so wäre manches anders und angenehmer in Brasilien.

Ich übersende auch hier Herrn Dr. Alfes Brasil meinen besten Dank für seine Schreiben mit Beilage und grüße ihn ergebend, der mir schon nach seiner politischen Tätigkeit und durch seine »cultura dos campos« kein Fremder war.

Ackerbau-Ministerium.

Von Herrn Luiz de Arruda e Carvalho wurde aus dem Ackerbau-Ministerium an Herrn Dr. Aldinger gesandt: H. Semler, Tropische Agrikultur, 2. Band, ins Portugiesische übertragen von F. M. Drauzert, und Julio Brandão Sobrinho: Anuario Brasileiro de Agricultura, Industria e Commercio. Für beide wertvolle Werke besten Dank! Sie stehen den Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Vereins zur Verfügung — Semler auch in deutsch. Das Anuario (Jahrbuch) enthält eine Fülle von Stoff, nach dem man sich sonst vergebens umsieht.

Vielleicht erfüllt das Ministerium auch die Bitte, die zunächst dem Ackerbau-Inspektor vorgetragen wurde, daß eine genügende Anzahl Stücke des Bienenbuchs von Schenk zur Ausstellung kommen möchten.

Wir bitten auch hier schon um geneigtes Gehör für die Bitte um Aussetzung von Preisen bei der in Vorbereitung befindlichen landwirtschaftlichen Ausstellung.

Das deutsche Kalisyndikat

hat durch den Leiter seiner Geschäftsstelle in Rio an den Landwirtschaftlichen Verein zu Versuchen gesandt

60 Kilo	Chlorkalium
20 „	schwefelsaures Kali
80 „	Thomasmehl
130 „	Knochenmehl
90 „	Ammoniak
20 „	Salpeter

Herr Schütz wird an einigen Orten Versuchsbeete anlegen und über den Ausgang und Erfolg seinerzeit genau berichten.

Vertikales und Persönliches.

Vom 8.—10. November war Herr Abry in der Gansja, um sich persönlich von dem Notstand am Indios und Krauel zu überzeugen, wo die neu angelegten Pflanzungen von den Raupen abgefressen werden. Er veranlaßte zunächst die Uebergabe von Nothbeihilfen an 7 Familien. Wir hoffen, er werde die Zahl dieser Nothbeihilfen noch auf wenigstens 25 erhöhen, damit der größten Not gekeuert ist, bis die Schadenbeihilfen zur Verteilung kommen.

Ferner wurden an Saatgut zur Verteilung hergesandt: 10 Sack Mais, 3 Sack Kartoffeln, 2 Sack Reis und 2 Sack schwarze Bohnen.

Herr Leutnant Rosa hat durch seine Beute für den Neubau eines Hauses für M. Stuniz wesentliche Beihilfe, namentlich durch Lieferung der Schindeln geleistet.

Für den verunglückten C. Bachmann am Scharlach, der ein Bein verlor, sind als Gaben helfender Freunde in Hammonia bis jetzt 13 \$ gezeichnet worden. Es wird weiter um Beihilfe gebeten.

Für das Hospital gab Herr Leutnant Rosa 20 \$; für Bachmann ebenfalls soviel. Er ist am 16. November nach Florianopolis gereist; am Indios setzte er B. Krause als Wacht habenden mit 4 Mann ein; die übrige Mannschaft unter Tenente Telemaco bezog das Baar am Scharlach.

In der am 15. Oktober stattgefundenen Generalversammlung der stücken- und Schulgemeinde von Hammonia wurde der seitherige Vorstand, bestehend aus den Herrn Arno Läscher, Wilh. Fredel und H. B. Schmid auf weitere 2 Jahre einstimmig gewählt.

Der Staatsfeiertag von Brasilien, der 15. November, wurde wegen des Hochwasser-Notstands in stillerer Weise gefeiert als sonst. In Hammonia fand eine Konferenz der Hansalehrer statt, mit Lehrprobe von W. Reuters-Rafael: „Am Flußufer“. Referat von Dehnert; „Wie bauen wir den naturgeschichtlichen Unterricht auf Grund unserer Lehrbücher auf?“ Öffentlicher Vortrag von den Schulinspektor Dr. Aldinger: „Neue Bestrebungen und Richtungen im Erziehungswesen“.

Die Notwendigkeit der Steigerung der Ernteerträge,

diese im Vordergrund der Erörterung stehende Frage, legt Prof. Dr. A. Stuber-Königsberg in der sechsten bei Hugo Boigt in Leipzig erschienenen 17. Auflage seiner „Düngerlehre“ in knapper und einleuchtender Weise dar.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches ist in starker Zunahme begriffen, und muß der Landwirt jetzt eine größere Menge von menschlichen Nahrungsmitteln und von Rohstoffen zur Erzeugung derselben hervorbringen, damit der Hunger der Bewohner des Deutschen Reiches gestillt werden kann. Leider ist dies bisher in vollkommener Weise nicht möglich. Zurzeit liegen aus dem Jahre 1908 genaue Angaben über die Einfuhr und Ausfuhr von Ernteprodukten aus dem Deutschen Reich vor, und ersehen wir aus denselben, daß in dem genannten Jahre die deutschen Landwirte an Roggen und Hafer mehr erzeugten, als dem Bedarf entsprach, es hatte eine geringe Mehrausfuhr an diesen beiden Körnerfrüchten stattgefunden. Dagegen sind wir bisher nicht imstande, den Bedarf an Weizen, Gerste, Mais und dergleichen zu decken, die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr recht erheblich. Es wurden mehr ein- als ausgeführt:

	Millionen Doppelzentner	im Werte von Millionen Mark
Weizen	18,3	307,1
Gerste	19,8	255,5
Mais	6,6	21,3

Von sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen seien erwähnt:

Kartoffeln	2,1	8,1
Butter	0,34	73,6
Eier	1,38	136,3

Nehmen wir die Bevölkerung des Deutschen Reiches zu 62 Millionen an, so hat durchschnittlich eine Person an das Ausland zu zahlen für den Verbrauch von

Weizen 4 Mk. 95 Pf.	Butter 1 Mk. 18 Pf.
Gerste 4 Mk. 12 Pf.	Eier 2 Mk. 19 Pf.

Stellen wir die Frage: Liegt die Möglichkeit vor, daß die deutsche Landwirtschaft den Bedarf der Bevölkerung an Nahrung deckt? — Diese Frage ist unbedingt mit „ja“ zu beantworten, wenn wir dabei die Gesamtmenge der Nahrungsmittel berücksichtigen.

Wir werden vielleicht niemals so viel Weizen oder Eier erzeugen, als dem Bedarf entspricht, weil für derartige Handelsprodukte die Erzeugungskosten im Auslande niedriger sind wie bei uns. Andererseits würde von Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und dergleichen so viel mehr hervorgebracht werden können, als zum Ausgleich des Wertes jener anderen Einfuhrwaren nötig ist.

Ein Ausgleich zwischen der gesamten Ein- und Ausfuhr des Deutschen Reiches an Nahrungsmitteln hat bisher aus dem Grunde nicht stattfinden können, weil die Zunahme der Bevölkerung, also der Verbrauch an Nahrungsmitteln, eine schnellere war, wie die Zunahme der Ertragsfähigkeit der Felder.

Die Aufgabe der deutschen Landwirtschaft ist es, die Ertragsfähigkeit mehr als bisher zu steigern, namentlich durch den Anbau solcher Sorten von Getreide und dergleichen, die höhere Ernteerträge als die bisher benutzten liefern, außerdem durch bessere Bearbeitung des Bodens, zweckmäßigere Fruchtfolge und namentlich durch eine gute und richtige Düngung.

Nach den statistischen Ermittlungen wurden im Durchschnitt der letzten 5 Jahre in Deutschland von der Fläche eines Hektars geerntet:

	vielfach sind Erträge erzielt bis zu:	
	Doppelzentner	Doppelzentner
Winterweizen	19,7	47,0
Winterroggen	16,4	36,0
Sommergerste (2zeilige)	18,8	36,0
Hafer	18,2	50,0
Kartoffeln	133,0	300,0

Hieraus geht hervor, daß eine erhebliche Steigerung des Ertrages möglich ist. Dies ist nicht nur in klimatisch besonders günstigen Gegenden von Deutschland zu erwarten. Der Verfasser hat unter den klimatisch ungünstigen Verhältnissen von Ostpreußen in Gutswirtschaften als Durchschnittsergebnis sehr großer Schläge bei Weizen 40 Doppelzentner Körner, und in einem anderen Jahre in einer anderen Gutswirtschaft bei Roggen 39 Doppelzentner Körner ermittelt. In beiden Fällen war die Sorte, die Bearbeitung des Bodens und die Düngung die denkbar beste gewesen. Wir müssen mit allen Kräften dahin streben, unter diesen zuletzt erwähnten Voraussetzungen überall in Deutschland nicht nur die höchsten Roherträge, sondern die höchsten Reinerträge zu erzielen.

